



Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr; anderer kargt, wo er nicht soll, und wird doch ärmer. Sprüche 11,24

Liebe Freunde

Seit zwölf Jahren bewege ich mich in der **Spannung zwischen Arm und Reich**. Dabei erfahre ich immer mehr die **Prinzipien unseres Herrn Jesus Christus**. Er selber lebte ja in einer ähnlichen Spannung. Er war Friedensfürst, Gottes Sohn und doch kam er als Diener auf die Erde. Er, der unsere Schuld freiwillig auf sich nahm, obwohl er alle Möglichkeiten hatte, aus dem Erlösungsprojekt seines Vaters auszusteigen. Er hatte alle Macht in seiner Hand und wählte doch den Weg der Armen und Wehrlosen. Dadurch wurde er zu dem, der als Einziger das Wertvollste schenken kann, nämlich das ewige und erfüllte Leben.



Mit diesem Bewusstsein die Kinder in den Dörfern (Feldvisite) zu besuchen, verändert die Perspektive. Dann werden all die Missstände der unschuldig leidenden Kinder zu einer Herausforderung, die einen direkt angeht. Durch die Vorarbeit zweier ortskundiger Mitarbeiter erreichen wir die Ärmsten der Armen. Oft sind die Kinder in so genannten Kinderfamilien auf sich allein gestellt oder leben mit einem Verwandten, der kaum in der Lage ist, eine Mahlzeit pro Tag sicherzustellen, geschweige denn für Schulgelder zu sorgen. Es fordert mich heraus und ich frage mich, wie man diesen Kindern die Liebe Christi real erfahren lassen kann?

Immer mehr wird mir bewusst, dass diese Ungerechtigkeit nicht auf einen Kontinent begrenzt werden darf, sondern dass sie eine Angelegenheit der weltweiten Familie Christi ist.

Dankbar bin ich, wenn wir durch das Prinzip des oben erwähnten

Eines der Prinzipien Christi



Moses und Isaac bei der ersten Begegnung



Moses und Isaac am ersten Schultag

Verses das Leben vieler Kinder positiv verändern können, indem sie genügend Essen und ein Dach über dem Kopf erhalten und eine Ausbildung absolvieren können, und so Hoffnung auf eine menschenwürdige Zukunft finden. Ohne Ihre Unterstützung auf allen Ebenen wäre dies nicht machbar.

Wie sieht dies konkret im Alltag aus?

Hier ein Beispiel, verfasst von Nadja, meiner Tochter, die seit dem September 09 im Projekt als Volontärin mitarbeitet.

Nach dem Weihnachtsfest in Lira, an dem die Kinder ein Krippenspiel aufgeführt hatten, kehrten sie für die Ferien zu ihren Verwandten in ihre Dörfer zurück. Zusammen mit Joel, einem Teammitglied, begleitete ich die Kinder nach Hause. Es war eindrücklich, aber auch hart, zu sehen, wo und unter welchen Bedingungen die Kinder leben. Besonders schwer war es, den kleinen Jungen Jimmy bei seiner Grossmutter zurückzulassen. Zuerst freute er sich wie alle Kinder auf die Heimreise, denn bereits die Autofahrt war für sie ein grosses Vergnügen. Als wir uns seinem Heimatort näherten, begann sich sein Gemütszustand zu verändern. Als wir etwa zehn Minuten bei seiner Grossmutter waren, brach er plötzlich zusammen und weinte bitterlich. Joel informierte mich, dass es jedes Mal so sei. Als wir abfahren wollten, hielt sich Jimmy am Auto fest und weinte noch mehr. Ich musste mich beherrschen, um meine Tränen zurückhalten zu können. Unterdessen habe ich erfahren, dass Jimmy versuchte, zu Fuss und mit all seinen Kleidern das etwa 40 Kilometer entfernte Heim in Lira zu erreichen. Jimmy ist höchstens acht Jahre alt und er hat eine enorme Distanz zurückgelegt, bevor er aufgefunden wurde.

Einen etwa vierzehnjährigen Knaben, nennen wir ihn Michael, begleiteten wir zu seiner selbst gebauten Hütte, in der er vor dem Heimeintritt zwei Jahre alleine gelebt hatte. Ein Onkel sollte sich um sein Zuhause kümmern. Die Hütte war jedoch heruntergekommen und das einzige Hab und Gut (eine Woldecke und zwei Pfannen), das Michael besass, war nicht mehr zu finden. Beim Besuch, den wir eine Woche später abstatteten, berichtete Michael, dass sein Onkel sich weigerte, ihm seine Dinge zurückzugeben und er deshalb keine Möglichkeit hatte, das ihm mitgegebene Essen zu kochen. Joel, mein Besucher und ich statteten dem Onkel einen mehr oder weniger netten Besuch ab. Wir kehrten mit der Woldecke und den zwei Pfannen zu Michaels Hütte zurück.



Santos in seinem Dorf



Santos und Michael im GHU Heim



Michael vor seiner Hütte

Diese zwei Situationen sind keine Einzelfälle.

Ohne dass die gesamte Umgebung der Kinder angegangen wird, kann keine grundlegende Veränderung stattfinden.

Dies ist einer der Gründe, wieso wir mit den verbleibenden Verwandten regelmässigen den Austausch suchen. Nach jeden Ferien bringen die Verwandten die Kinder zurück ins Heim. In diesem Trimester haben wir ein zusätzliches Verwandtentreffen (Guardians Meeting) organisiert, da wir aus den Gesprächen nach den Ferien die Notwendigkeit sahen, über sinnvolle Bestrafung auszutauschen. Nadja, Margret und das ganze Team haben dies auf verschiedenen Ebenen vorbereitet und

durchgeführt. Daniel Zindel, der zu der Zeit auf Inspektionsreise anwesend war, hat dies mit einem Input aus dem Elterncoaching über die Dreiecksbeziehung zwischen Gott, Eltern und Kind ergänzt. Für mich war es eindrücklich zu sehen, welche Elemente in jeder Kultur die gleichen sind und welche eine kulturelle Angleichung gebrauchen.

Am Treffen wurde auch das Gabenbuch vorgestellt, in das alle Lebensmittel, die gebracht werden, notiert werden. Nachdem alle Verwandten das Gelände verlassen hatten, waren beinahe zwei Seiten voll mit Einträgen wie: ein Huhn, ein Sack voll Poscho (Maispulver), Sesam, geröstete weisse Ameisen (= Kaviar dieser Gegend), Süsskartoffeln. Das war sehr erfreulich und wir hoffen, dass die Verwandten realisieren, dass wir mit ihnen zusammenarbeiten möchten und sie weiterhin einen Beitrag leisten müssen, denn sie sind die Hauptverantwortlichen der Kinder. Wir hoffen, dass die Zusammenarbeit mit den Verwandten und mit den Schulen die Nachhaltigkeit unseres Einsatzes verstärkt. Es hat uns gefreut, dass praktisch alle Verwandten gekommen sind.

In den **Schulen** arbeiten wir daran, dass unsere Kinder nicht zusätzliche Traumata erleben und wir dieselben pädagogischen Erziehungsmethoden wie die Lehrer verfolgen. So mussten wir z.B. intervenieren, als wir erfuhren, dass ein sehr traumatisierter Junge unangemessen und kontraproduktiv bestraft wurde. Dieser Junge bevorzugte es, seine Strafe des vorherigen Tages im Heim nochmals zu erledigen, anstatt zur Schule zu gehen.

Jeden Freitag halten wir ein Familienforum, in dem das GHU-Kinder-Parlament tagt. Als Gemeinschaft arbeiten wir an einer kindergerechten Form, was je nach Leiter des Forums mehr oder weniger gelingt.

Das **FEP** bauen wir in **Lira** sehr sorgfältig auf. Jedes Kind wird zuerst an seinem Herkunftsort besucht und die gesamte Familiensituation wird abgeklärt. Dann suchen wir Schulen und Ausbildungsstätte aus, die mit den Grundhaltungen von GHU übereinstimmen. Praktisch an jedem Ort gelingt es uns, günstigere Schulgelder für die Kinder auszuhandeln. Wenn bei einer Kindsfamilie alle in der Ausbildung sind, dann setzen wir uns dafür ein, dass ihr Land oder Haus nicht von anderen besetzt wird.

In Kampala ist dies bei zwei Geschwistern hoch aktuell, die kürzlich ihre Tante an Krebs verloren haben.



Ndejje Kinder an der Weihnachtsfeier in Munyonyo

Für die Ndejje-Kinder wurde neben dem GHU I Hauptbüro in Old Kla mein Wohnort in Kampala zu einer Zufluchtsstätte. Fünf der Jugendlichen habe zum Teil ihre Weihnachtsferien bei mir verbracht und haben mit Gartenarbeit ihr Taschengeld verdient. Zwei der Jungs werden dieses Jahr von da aus ihre Praktika absolvieren. Immer mehr sehe ich, wie nachhaltige Erziehungsarbeit Früchte trägt. Es ist eine grosse Freude, wenn Kinder zu jungen Erwachsenen werden und durch eine lebendige Beziehung zu Christus ihr Leben in Eigenverantwortung und mit Freude und Zuversicht angehen.

Letzthin haben mich die Eltern von Luwafu (dem ersten Kinderheim) besucht. Dabei wurden wir von den Jugendlichen, die zu der Zeit bei mir wohnten zum Nachtessen, das sie selber gekocht hatten, eingeladen. Die Freude beiderseits war gross.

Gerne möchte ich diese Freude mit Ihnen teilen, da ohne Ihre Hilfe und Unterstützung diese Arbeit seit bald elf Jahren nicht möglich wäre!

Seit letztem Jahr haben inzwischen vier Gruppen das Projekt besucht. Die letzte ist gestern abgereist. Ich denke mir, dass der Einblick in die Arbeit das Herz und den Horizont erweitert und gegenseitig beschenkt.

Gerne werden wir über weitere solche kurz Einsätze und Bildungsreisen an der nächsten Kommissions-Sitzung beraten.

Ihnen, liebe Freunde, wünsche ich gesegnete Ostern und dass Sie nach oben erwähntem Prinzip Christi Grosszügigkeit in allen ihren Lebensbereichen erfahren mögen!

Mit lieben Wünschen
Helena Koželka



Gemeinsam geht es besser: Geschwister und



Freunde vom gleichen Haus

Auch der Alltag muss eingeübt sein



Gebetsanliegen:

Dank:

- Neues Team in Lira
- Gelungener Schulanfang
- Gute Tagesstruktur und Teamarbeit
- Bewahrung auf den zahlreichen Reisen zwischen Kampala und Lira
- Wachsende Zusammenarbeit mit den Verwandten
- regelmässiges Einkommen durch die Miete von Ndejje

Anliegen:

- Umgang mit traumatisierten Kindern
- Reparaturarbeiten und Sicherheit in GHU I Old Kampala
- Nachfolge von Nadja
- Umsetzung des neuen Buchhaltungsprogramms
- Meine Gesundheit (4. Malaria in 1 1/2 Jahren)